

## Die „Bekehrung des hl. Wenzel“ von Ferdinand Brockhoff

Der hl. Wenzel, der Landespatron Böhmens, wurde 903 als Sohn des christlichen Herzogs Wratislaus I. und der Nichtchristin Drahomira geboren. Nach der Ermordung Ludmillas, der Großmutter Wenzels, die den Knaben schon früh in der christlichen Lehre unterwiesen hatte, übernahm Wenzel die Regierung. Er unterstellte sein Land der Oberhoheit des Deutschen Reiches. 935 wird Wenzel von seinem Bruder Boleslaus zu Altbunzlau ermordet. Drei Jahre später wird sein Leichnam in die von Wenzel begonnene Vituskirche zu Prag überführt.

Seit dem 12. Jahrhundert begegnet man Darstellungen des Heiligen in Malerei und Plastik. Meist hält er Fahne, Lanze und Schild. Als Wappenfigur erscheint stets der einköpfige heraldische Adler, ein Hinweis auf die durch Wenzel vollzogene Angliederung Böhmens an das Deutsche Reich. Am berühmtesten ist die Plastik des Heiligen in der Wenzelkapelle des Prager Veitsdomes geworden, die Heinrich Parler 1373 gemeißelt hat.

In Aachen findet sich eine Darstellung Wenzels auf einem Flügel des sog. Böhmenaltares, den Karl IV. 1362 dem Aachener Münster stiftete. Auf der Außenseite des rechten Flügels erscheint Wenzel neben Nepomuk und Karl dem Großen. Er trägt goldene Rüstung und Kurhut. Reichschild und Reichsflagge sind ihm beigegeben. Der neben ihm kniende Benefiziat wendet sich ihm mit der Bitte zu: O Sancte Wenceslae Memento Plebis Catholice!

Zu der Ausstattung des Aachener Wenzeslausaltares, dessen Mensa 1734 entfernt wurde, gehörte ein prächtiges Missale aus dem Jahre 1498 (heute im Domschatz), das zum Feste des Heiligen am 28. September 1958 zusammen mit der Reiterfigur Wenzels im Suermondtmuseum ausgestellt war. In rotem und weißem Druck erscheinen die liturgischen Texte. Sie beginnen mit schönen Initialen und werden durch prächtige buntfarbige Holzschnitte illustriert. Am bedeutendsten ist das Blatt mit der Kreuzigung. Auch in diesem Missale erscheint neben den hl. Adalbert und Sigmund Wenzel. Der Nürnberger Drucker Georg Stuchs, der wegen seiner herrlichen Pergamentmeßbücher sehr berühmt war, hat unser Missale für die Diözese Prag gedruckt. Es ist vollständig auf Pergament in Folioformat und dreierlei verschiedenen gotischen Missaltypen gedruckt und umfaßt im ganzen 332 Blätter. Der schöne Originaleinband ist erhalten. Eine handschriftliche Notiz besagt, daß der Codex der Münsterkirche einmal entfremdet wurde und 1832 durch den damaligen Propst Claesen wieder in den Besitz des Domes gelangte.

Etwa 220 Jahre später schnitzte Ferdinand Brockhoff (1688–1731), der Hauptmeister des Prager Barock, eine reizvolle Holzgruppe (Höhe 62, Breite 46 cm), die die Bekehrung des Heiligen zeigt. Er trägt über dem Plattenharnisch Mantel und Pelzkragen, wie man sie vom kurfürstlichen Ornat kennt. Sein Haupt ist mit dem Herzogshut geschmückt. Dem vorwärts stampfenden Roß hat sich ein Engel in den Weg gestellt. Mit starkem Arm greift der Bote Gottes in die Zügel des Pferdes, das den Kopf schnaubend zur Seite wendet. In der erhobenen Linken hält der Engel ein im Strahlenglanz leuchtendes Bild Mariens mit dem Kind. Das Motiv hat große Ähnlichkeit mit Darstellungen, die die Bekehrung des hl. Paulus schildern. Der hl. Wenzel faßt mit der Rechten das Bild und hebt den Kopf zu ihm empor.



Die Figuren des Reiters, seines Pferdes und des Engels bilden eine unauflösliche Gruppe, deren Formverflechtung an den Aufbau der antiken Laokoongruppe erinnert, die sich im Zeitalter des Ferdinand Brockhoff größter Beliebtheit erfreute.

Die geringe Größe der kräftig bewegten Gruppe deutet auf einen Entwurf zu einer Monumentalplastik, die später nicht ausgeführt wurde. Das Modell ist mit den großen Steinbildwerken Brockhoffs auf der Prager Karlsbrücke eng verwandt. Es gehört zu einer Gruppe beliebter Sammelobjekte, die im Gegensatz zu den sog. Bozzetti, unfertigen plastischen Skizzen, das vollendete, ausgefeilte Kunstwerk in miniaturhaftem Format repräsentieren.

#### **Ein oberösterreichisches Georgsaltärchen vom Anfang des 18. Jahrhunderts**

Kaum läßt sich ein größerer Gegensatz denken, als er zwischen den beiden österreichischen Georgsdarstellungen dieses Bandes besteht. Die eine (S. 35), spätgotisch, dem weichen Stil zugehörig, von Meister Hans von Judenburg geschaffen, die andere in üppigstem Barock gehalten, schmuckfreudig, wo der Judenburger streng und verhalten ist, von redseligem Überschwang, wo der Spätgotiker verinnerlicht und andeutend bleibt.

Das barocke Altärchen ist nur 1,30 Meter hoch und 76 Zentimeter breit. Es ist aus Weichholz geschnitzt und in seiner ursprünglichen Polychromie unverletzt erhalten. Seine Heimat ist Schloß Teising bei Mühlendorf am Inn. Das Relief des Drachenkampfes wird von einem üppigen Rahmen aus Akanthuslaub und Blumenranken umgeben. Hineinverflochten in das wuchernde Ornamentwerk sind sechs kleine Engelsputten. Während die einen Schwert und Panzer des Heiligen tragen, hielten zwei andere einstmals Lorbeerkränze. Ein drittes Puttenpaar erscheint in der Rolle von Wappenhaltern, die den gekrönten Wappenschild des Stifters oberhalb des Bildfeldes begleiten. Ein naturalistisch gebildetes Auge Gottes, von Wolken- und Strahlenkranz umgeben, bildet die Bekrönung. Im eigentlichen Bildfeld sieht man den Heiligen in vergoldetem Panzer und funkelnder Sturmhaube auf dem Pferd gegen den Drachen sprengen. Schon hat Georg seine Lanze in den Körper des Untiers gebohrt und zum tödlichen Schwertstreich ausgeholt. Auf dem Hügel im Hintergrund kniet die Prinzessin Margarete, zu deren Rettung der Heilige ausgezogen ist. Am Himmel haben sich Wolken zusammengeballt, aus denen Strahlenbündel hervorschießen. Das hohe Pathos, das uns heute barocke Kunstwerke mitunter so schwer zugänglich macht, ist hier durch freundliches Zeitkolorit so herabgestimmt, daß es die Freude der Betrachtung nicht beeinträchtigt. Eng ist das Komische dem Erhabenen benachbart. So ist der Heilige mit modisch frisiertem Bärtchen in den Kampf gezogen, auf den das Auge Gottes treuherzig herabblickt.